

## Bericht über das Forschungs- und Praxiskolloquium am 21. Mai 2016 im Rahmen der Frühjahrstagung des AK Methoden der DeGEval

*Susanne Mäder,<sup>1</sup> Miriam Burfeind,<sup>2</sup> Annekatriin Gehre,<sup>3</sup>  
Chiara Pierobon,<sup>4</sup> Angela Ulrich<sup>5</sup>*

Am 21.05.2016 fand bei der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) das Forschungs- und Praxiskolloquium des Nachwuchsnetzwerks statt. Die Veranstaltung schloss sich an die Frühjahrstagung des AK Methoden zum Thema „Zur Qualität qualitativer Sozialforschung in der Evaluation – Möglichkeiten und Grenzen“ an. Das Forschungs- und Praxiskolloquium wurde zum fünften Mal in Folge angeboten und war mit circa 25 Teilnehmenden sehr gut besucht. Zielgruppe des Forschungs- und Praxiskolloquiums sind vorrangig Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler sowie Berufseinsteigerinnen und -einsteiger im Bereich der Evaluation. Evaluation ist in der Regel interdisziplinär und daher an den Hochschulen eher selten durch einschlägige Fachbereiche, Institute oder Lehrstühle repräsentiert. Ziel des Kolloquiums ist es daher, Studierenden und Promovierenden eine evaluationsfachliche Unterstützung für ihre Qualifizierungsarbeiten bereitzustellen. Seit 2014 können auf Wunsch des Nachwuchses im Rahmen des Kolloquiums auch Praxisprojekte vorgestellt und diskutiert werden. Novizinnen und Novizen erhalten damit einen Raum für die Diskussion von Fragen im Zusammenhang mit konkreten Evaluationsprojekten. Das Format ist als Peer-to-Peer-Ansatz angelegt, wodurch eine offene, wertschätzende und niedrigschwellige Form der Unterstützung ermöglicht werden soll. Zudem soll das Kolloquium dem Nachwuchs die Gelegenheit zur Vernetzung bieten. Hierzu fand zunächst im Rahmen des Kolloquiums eine intensivere Kennenlernphase statt, bei der die Teilnehmenden sich gegenseitig interviewten und entlang von persönlichen Steckbriefen miteinander ins Gespräch kamen. In diesem Jahr wurden im Anschluss ein Praxisprojekt, zwei Masterarbeiten und ein Habilitationsprojekt vorgestellt und diskutiert. Im Folgenden werden die Beiträge

- 
- 1 Univation – Institut für Evaluation Dr. Beywl & Associates GmbH, Köln
  - 2 Universität Osnabrück
  - 3 Universität Augsburg
  - 4 Universität Bielefeld
  - 5 Hochschule der Bundesagentur für Arbeit, Mannheim

inhaltlich kurz vorgestellt und zentrale Themen der anschließenden Diskussionen nachgezeichnet. Im Anschluss beschreiben drei Referentinnen, wie sie das Kolloquium erlebt haben und was sie für ihre Arbeit mitgenommen haben.

Als Praxisprojekt wurde das Projekt Praelab (Praevention von Lehrabbrüchen) von Angela Ulrich vorgestellt, das seit 2010 in Kooperation mit der Bundesagentur für Arbeit von der Hochschule der Bundesagentur für Arbeit (HdBA) durchgeführt wird. Praelab hat das Ziel, durch ein ‚Frühwarnsystem‘ Ausbildungsabbruchtendenzen von Auszubildenden zu erkennen. Dies geschieht, indem Azubis nach dem Ende der Probezeit (etwa nach vier Monaten) in ihren Berufsschulen eine Online-Befragung zu überfachlichen Kompetenzen und zur Ausbildungszufriedenheit durchlaufen. Diese Befragung misst nach Selbsteinschätzung Sozial-, Methoden- und Personalkompetenzen (überfachliche Kompetenzen). Von diesen überfachlichen Kompetenzen wird, durch Forschungsergebnisse gestützt, angenommen, dass sie in bestimmter Ausprägung für den erfolgreichen Abschluss einer Ausbildung notwendig sind. In Kombination mit den Angaben zur Ausbildungszufriedenheit werden so Azubis mit Abbruchrisiko identifiziert. Diesen Jugendlichen wird eine speziell entwickelte Beratung angeboten. Im Rahmen einer Evaluation soll nun überprüft werden, ob Praelab wirkt und das Abbruchrisiko bei Azubis, die Praelab durchlaufen und nach der Methode beraten wurden, geringer ist. Als zentrale Schwierigkeit bei der Befragung der Auszubildenden stellte sich die Erreichbarkeit der Jugendlichen heraus. Diskutiert wurde daher im Rahmen des Kolloquiums, welche Formen der Ansprache wie online, SMS oder E-Mail sich bei der Zielgruppe eignen würden. Außerdem ergab die Diskussion, dass neben diesen individuellen Ansprachestrategien auch Befragungen während der Schulzeit (aufgrund der besseren Erreichbarkeit) eine sinnvolle Strategie wären. Generell bestanden Bedenken seitens der Teilnehmenden, die Befragung auf lediglich eine Frage („Besteht die Ausbildung noch?“) zu reduzieren, um so die Rücklaufquote zu erhöhen. Um zu erfahren, ob die Ausbildung fortbesteht, könnten alternativ auch die Ausbildungsbetriebe angefragt werden. Insgesamt wurde die erreichte Rücklaufquote von ca. 23% für diese Zielgruppe und Art der Befragung als gar nicht so schlecht eingeschätzt.

Kommentar von Angela Ulrich: „Die Veranstaltung war für mich eine gute Möglichkeit, zahlreiche Fragen, die sich während meiner Arbeit ergeben haben, mit fachkundigen Teilnehmenden zu besprechen. Die Atmosphäre habe ich als sehr wertschätzend erlebt. Es war hilfreich, dass gerade kein Bericht über ein abgeschlossenes Projekt erwartet wurde. So bot sich mir die Möglichkeit, Inputs aus verschiedenen Fachrichtungen noch in mein Projekt integrieren zu können. Die Teilnehmenden habe ich als sehr interessiert wahrgenommen. Es wurde ernsthaft mit überlegt und von eigenen Erfahrungen berichtet, wie Jugendliche als längerfristige Studienteilnehmende gewonnen werden könnten.“

Nachfolgend präsentierte Annekatrin Gehre von der Universität Augsburg das methodische Vorgehen und ausgewählte Ergebnisse einer Wissenssoziologischen Diskursanalyse zur Erfolgseinschätzung von Entwicklungsprojekten in Evaluationsberichten der GIZ und der KfW. In Rahmen ihrer Masterarbeit unternimmt sie damit den Versuch, von einer kritischen Analyse der Erfolgs- und Wirksamkeitsbewertung innerhalb von Ex-post-Evaluationsberichten zu einem konstruktiven Beitrag für die

deutsche Evaluationspraxis bzw. Entwicklungszusammenarbeit zu kommen. Die Arbeit untersucht das Wissen, das durch Evaluationsberichte an die Gesellschaft kommuniziert wird. Im Fokus steht dabei, wie Erfolgs- und Misserfolgseinschätzungen sprachlich vermittelt werden und welche narrative Struktur sich als Verständnisangebot aus den analysierten Ex-post-Kurzberichten ergibt. Analysiert wird hierbei auch, inwieweit Erklärungen, Entschuldigungen und Schuldzuweisungen im Zusammenhang mit den Bewertungen vorgenommen werden. Im Ergebnis zeigt sich in Verbindung mit der Erfolgseinschätzung der Projekte eine Anpassungs- und Legitimierungspraxis als Deutungsmuster. Erfolg wird durch die gelungene Anpassung – in Form der Abbildbarkeit eines Projektes mittels vorab festgelegter Indikatoren – an übergeordnete Bildungs- und Armutreduktionsstrategien (beispielsweise EFA<sup>6</sup>, PRSPS<sup>7</sup>) attestiert. Legitimiert wird das Projekt final mit eben jenen Strategiepapieren, die nicht weiter begründungsbedürftig sind. Die Möglichkeit, eine Referenz herstellen zu können, führt bereits zu einer positiven Erfolgsbewertung. Außerdem fällt bei der Betrachtung der Erfolgseinschätzungen entlang der Kriterien des Development Assistance Committee (DAC) auf, dass beispielsweise bei der Bewertung der Effektivität eine Verdrängungspraxis vorherrscht. Dies meint, dass in den Berichten zum Beispiel nicht hinterfragt wird, warum das Projekt gut oder eben nicht gut funktioniert hat. Aus Sicht der Teilnehmenden wird deutlich, dass die DAC-Kriterien (Relevanz, Effektivität, Entwicklungspolitische Wirkungen, Effizienz und Nachhaltigkeit) in den Berichten offensichtlich anders als intendiert verstanden und genutzt werden. Außerdem wird angemerkt, dass die Ex-post-Kurzberichte vor allem der Rechenschaftslegung dienen und daher weniger Erklärungen und vertiefende Informationen enthalten. Ein Einbezug weiterer Berichte würde demgemäß ein verändertes Ergebnis ergeben. Die Referentin verweist an dieser Stelle nochmals darauf, dass es bei einer wissenssoziologischen Analyse nicht darum geht, das richtige Verständnis zu suchen, sondern die zur Verfügung stehenden Informationen zu analysieren. Die Ex-post-Berichte werden dabei als ein öffentliches Wissensprodukt verstanden, das sich an jede Bürgerin/jeden Bürger richtet und somit für sich steht und damit auch isoliert betrachtet werden kann.

Kommentar von Annekatrin Gehre: „Das Praxiskolloquium hat mir in sehr vertrauter und wohlwollender Atmosphäre die Möglichkeit geboten, einen interdisziplinären Austausch und Diskurs zu erleben. Die Diskussionen, Fragen und Ratschläge habe ich als sehr unterstützend, interessiert und vor allem fruchtbar wahrgenommen. Persönlich nehme ich aus dieser Veranstaltung die Wichtigkeit und Bedeutung einer verstärkten Forschung über Forschung mit. In meinem Fall folglich die Konfrontation der Wissenssoziologie mit einer angewandten Sozialforschung wie der Evaluation, wodurch erstere punktuell aus dem Elfenbeinturm als Grundlagenforschung heraustreten kann und selbst zu einer Art angewandten Forschung werden kann. Für die Evaluationsforschung kann ein derartiges Aufeinandertreffen die Konfrontation mit einer extern hergestellten Konstruktion evaluativen Arbeitens bedeuten, die das Nachdenken über das eigene wissenschaftliche Vorgehen herausfordert und in konstruktiver Weise motiviert.“

---

6 Education for All – EFA

7 Poverty Reduction Strategy Paper – PRSP

Dr. Chiara Pierobon von der Universität Bielefeld präsentierte ihr Forschungsprojekt über die Bedeutung der EU-Förderung für die Stärkung der Zivilgesellschaft in Kasachstan, Kirgistan und Tadschikistan. Im Besonderen werden die Auswirkungen der Förderung zivilgesellschaftlicher Organisationen analysiert, welche im Rahmen des „European Instrument for Democracy and Human Rights“ (EIDHR) und des thematischen Programmes „Non-State Actors and Local Authorities in Development“ (NSA-LA) seit 2007 stattfindet. Die Besonderheit dieser Forschung besteht darin, die Auswirkungen der EU-Maßnahmen im Hinblick auf Sozialkapital und dessen drei Dimensionen – die kognitive, die relationale und die strukturelle – zu bemessen. Dabei liegt der Fokus der Analyse auf den Werthaltungen und politischen Orientierungen, die die Projekte charakterisierten (kognitives Kapital), auf den hergestellten Verbindungen zwischen Akteuren auf individueller, zivilgesellschaftlicher und Regierungsebene (relationales Kapital); und auf den Eigenschaften dieser Beziehungen vor allem im Hinblick auf den Aufbau von Vertrauen (strukturelles Kapital). Die Präsentation konzentrierte sich auf die Ergebnisse der ersten Erhebungswelle, die 2014 in Kasachstan durchgeführt wurde und stellte die Verwendung des Sozialkapitals als analytisches Instrument für die Analyse zivilgesellschaftlicher Förderungsmaßnahmen zur Diskussion. Seitens der Teilnehmenden wurde darauf hingewiesen, dass sich die theoretische Konzeption von Sozialkapital innerhalb der Arbeit nicht mit den Vorstellungen der EU deckt. Zudem wurde diskutiert, inwieweit es sich bei diesem Projekt um Forschung oder Evaluation handelt. Seitens der Wissenschaft wird das Projekt laut der Referentin mehr der Evaluation zugeordnet, weshalb sie die Einschätzung der Evaluationscommunity zu dieser Frage interessiert. In der Diskussion zeigte sich, dass die Anwesenden bei einer stärkeren Orientierung an Evaluation als Disziplin eine systematische Erfassung der Wirkungen, die Gestaltung von Bewertungsprozessen und die Auseinandersetzung mit den Zielvorstellungen der Programmverantwortlichen als wichtig erachten.

Kommentar von Dr. Chiara Pierobon: „Die Präsentation ermöglichte mir, wichtige methodologische Fragen zu diskutieren, die im Laufe meiner Pilotstudie auftauchten, und Anregungen zu sammeln, wie die „Standards für Evaluation“ in meinem Projekt besser berücksichtigt werden könnten. Diskutiert wurde die Nützlichkeit, die Auswirkungen der EU-Maßnahmen im Hinblick auf Sozialkapital zu bemessen. Gleichmaßen wurde die Bedeutung der kognitiven, strukturellen und relationalen Dimensionen des Sozialkapitals für die Stärkung der Zivilgesellschaft erörtert. Ein fruchtbares Ergebnis meiner Teilnahme am Nachwuchskolloquium, das im wechselseitigen Austausch generiert wurde, war der Vorschlag, konkrete Hypothesen zu entwickeln, die die Theorie des Sozialkapitals mit dem von der EU verwendeten Begriff von *Civil Society Empowerment* verknüpfen.“

In der zweiten Masterarbeit, die von Miriam Burfeind von der Universität Osnabrück vorgestellt wurde, wird der Effekt spielerischer Auseinandersetzung mit Lerninhalten auf den Lernerfolg untersucht. Hierfür wurde die Lernsimulation von Simdustry® genutzt. Im Fokus der Arbeit steht, inwieweit der haptische Aspekt wie „Anfassen und Bewegen“ die Lernprozesse verbessert. Dies wird mittels eines einfaktoriellen Designs mit Experimental- und Kontrollgruppe untersucht. Dabei wurden 60 Versuchspersonen einer Kontroll- und einer Experimentalgruppe zugewiesen.

In der Kontrollgruppe besteht die Arbeitsaufgabe darin, einen Lehrtext zu lesen, die Handlungen in ihrer Vorstellung nachzuvollziehen und im Anschluss Bilanzen und eine Gewinn- und Verlustrechnung zu erstellen. In der Experimentalgruppe erhalten die Versuchspersonen den gleichen Text und die gleiche Aufgabe und zusätzlich die Aufforderung, die Handlungen auf dem Spielbrett nachzuvollziehen. Erhoben werden im Anschluss die Akzeptanz, die Benutzerfreundlichkeit, der Spaß, der Flow und der subjektive Lernerfolg (zur Erfassung der Reaktion der Teilnehmenden) sowie mittels eines Kurztests der Lernerfolg aufseiten der Versuchspersonen. Auch das Transferwissen (Verhalten) wird mittels eines kurzen Tests abgefragt. Hypothetisch wird davon ausgegangen, dass Akzeptanz, Lernerfolg und Transferwissen bei der Gruppe mit Simulation der Lerninhalte höher ist als bei der Gruppe ohne Simulation. Seitens der Referentin besteht vor allem das Interesse, alternative Erklärungen für den Fall zu eruieren, dass sich die Hypothesen nicht bestätigen. Im Kolloquium werden folgende Ideen gesammelt: So könnten die Probandinnen und Probanden durch das Spiel auch von der eigentlichen Aufgabe abgelenkt werden oder gegebenenfalls zu viel Zeit mit dem Spiel verbringen. Weiterhin könnte es unterschiedliche Vorerfahrungen und Affinitäten gegenüber Brettspielen geben und gegebenenfalls könnten auch die unterschiedlichen Lerntypen aufseiten der Versuchspersonen das Ergebnis beeinflussen. Interessant wäre auch zu prüfen, ob Personen aus der Kontrollgruppe Zeichnungen anfertigen (ebenfalls haptischer Reiz).

Als nächstes wird sich das Nachwuchsnetzwerk auf der Jahrestagung 2016 in Salzburg treffen. Dort kann sich der Nachwuchs mit Autorinnen und Autoren aktueller Publikationen über praktische und theoretische Fragen austauschen („Meet the Authors“). Weitere Hinweise zu den Aktivitäten des Nachwuchsnetzwerks finden sich auf der Internetseite <http://www.degeval.de/arbeitskreise/nachwuchsnetzwerk/>. Interessentinnen und Interessenten können zudem im E-Mail-Verteiler [https://de.groups.yahoo.com/neo/groups/evaluation\\_nachwuchs/info](https://de.groups.yahoo.com/neo/groups/evaluation_nachwuchs/info) oder in der LinkedIn-Gruppe des Nachwuchsnetzwerks mitdiskutieren.